

# «Neugierde ist quasi mein Beruf»

Fünf Fragen an TV-Moderatorin und -Redaktorin Cornelia Boesch.



**Cornelia Boesch (40)** ist Journalistin und Moderatorin der Hauptausgabe der «Tageschau» beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Zuvor war sie Redaktorin bei Radio Zürsee, Radio Z und Reporterin bei Radio DRS 1. Privat betätigt sie sich als Sängerin einer Bluesband. Sie ist verheiratet, hat einen Sohn und lebt in Zürich.

**Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?**

Meine Gspänli. Ich habe mich fast während der ganzen Schulkarriere mehr für sie interessiert als fürs Pauken. Manchmal bin ich erstaunt, dass ich trotzdem einigermaßen schadlos durchgekommen bin. Und tatsächlich halten einige Freundschaften von damals bis heute an.

**Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?**

Meiner Staatskundelehrerin. Sie weckte während der Diplommittelschule das journalistische Interesse in mir. Politik hat mich immer schon interessiert, daheim wurde viel darüber diskutiert, weil mein Vater sich politisch engagierte. Dank dieser Lehrerin aber wurden mir die staatspolitischen Zusammenhänge klar, und die machten mich neugierig. Neugierde ist heute quasi mein Beruf.

**Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, TV-Moderatorin zu werden?**

In meinem Fall war wohl weniger meine Schulzeit ausschlaggebend als vielmehr das Feuer, das in mir brannte, schon bei den ersten journalistischen Gehversuchen. Mit 15 sass ich zum ersten Mal hinter einem Radiomikrofon und sofort erfasste mich das journalistische Virus. Später lernte ich im Spitalradio der Zürcher Uniklinik das technische Handwerk. Dort produzierte ich ein freches Demoband und bewarb mich bei Radio Zürsee. Die stellten mich für ein Volontariat ein und gaben mir das journalistische Rüstzeug mit auf den Weg. Eine «richtige» Journalistin bin ich aber wohl erst seit meiner Diplomausbildung am Medienausbildungszentrum MAZ in Luzern.

**Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?**

Die klassischen Fächer sind unverzichtbar. Aber meiner Meinung nach kommen die musischen zu kurz. Musik ist nicht einfach ein schöner Zeitvertreib, ich bin überzeugt, sie kann die geistige und die soziale Entwicklung von Kindern fördern. Ausserdem finde ich es als Mutter eines Siebenjährigen wichtig, dass Kinder schon früh den achtsamen Umgang mit neuen Medien lernen.

**Warum wären Sie eine gute Lehrerin – oder eben nicht?**

Bei mir würde der Unterricht grösstenteils draussen stattfinden. Abenteuer, zusammen etwas erleben, das läge mir, und ich denke, ich kann andere gut für etwas begeistern. Trotzdem: die armen Schüler! Was ich ihnen in Mathe beibringen könnte, ist mehr als überschaubar ...

## Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: teilhochbegabt

